

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger

Er erscheint werktägl. Nachm. Bezugspreis monatlich im voraus 150 R.-M. freibl., auschl. Trägers. Einzelne Nr. 10 Reichspf., Sonntags-Nr. 20 R.-M. Anzeigenpreise: 6 gesp. Petitzeile 0,15 R.-M., 1/2 oberhalb des Bezirkes 0,20 R.-M., 3 gesp. Petitemeile 0,45 R.-M., Hinweise auf Anzeigen und Eingänge 0,10 R.-M., Nachweise- und Offertengebühr 0,20 R.-M., Rabatt nach Tarif. Schwieriger Satz (Tabellen) mit Aufschlag.

Gründet 1878. Fernsprecher Nr. 9. Postfach Nr. 8. Postkontonr. Nr. 4488. Bankkonto: Vereinsbank in Waldenburg. Stadtpostkonto Waldenburg 16. Abgabe gegen sofortige Zahlung, bei spangswieser Abrechnung der Rechnungsbeträge nach jeder Nachzahlung.

Ausgleich weit verbreitet in den Ortsgemeinschaften der Ständesamtsbezirke Altstadt Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Langenchursdorf, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenburg und Siegelheim.

Anzeigen bis vorm. 9 Uhr am Ausgabetag erbeten. Ausgabe nachmittags 1/3 Uhr in der Geschäftsstelle in Waldenburg Sa., Obergasse 38. Erfüllungsort Waldenburg. Filialen in Altstadt Waldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Friedr. Hermann Richter; in Langenchursdorf bei Herrn Hermann Eiche; in Wolfenburg bei Herrn Emsu Friedemann; in Penig bei Firma Wilhelm Dahler; in Siegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Im Falle höherer Gewalt, Feuers, Überschwemmung, Maschinenbruch, Einbrüche im Betrieb der Druckerei oder unser Bediener hat der Besteller keinen Anspruch auf Ersatz der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Richtigkeit der durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 53

Donnerstag, den 4. März 1926

48. Jahrgang.

Eine bedeutungsvolle Rede Luthers in Hamburg.

Amtlicher Teil.

Freitag, den 5. März 1926, Vorm. 11 Uhr

in Oberwiera (Winters Gasthof)

1 rohes Bankgestell,

1 Motorrad „Berio“

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Waldenburg,

den 3. März 1926.

Der Reichspräsident besuchte am gestrigen Dienstag die

Leipziger Messe.

Der Reichskanzler hielt gestern in Hamburg eine Rede

über die außenpolitischen Fragen.

In Chemnitz fanden am Montag kommunistische Demon-

strationen statt.

Die französische Senatskommission für auswärtige An-

gelegenheiten billigte die Ratifikation des Locarno-Vertrags.

Der jugoslawische Außenminister Nintschitsch traf gestern

in Paris ein.

Das spanische Königspaar will sich mit einem Fluggen-

schwader nach Argentinien begeben.

Abdel Krim hat eine neue Offensive gegen die Franzo-

sen unternommen.

Waldenburg, 3. März 1926.

Am heutigen Mittwoch tritt das englische Kabi-

netts zusammen, um endgültig zu den bevorstehenden

Verhandlungen Stellung zu nehmen. Man wird

dieser Beratung mit großer Interesse entgegensehen

dürfen, da von ihr möglicherweise das Schicksal des

Kabinetts Baldwin oder wenigstens des Außenministers

Chamberlain abhängt. Als Vorbild zu dem Kabinetts-

rat fand am Montag eine Sitzung des Völkerbunds-

Ausschusses des Unterhauses statt, in der Chamberlain

in einstündiger Rede zu der Frage der Ratifizierung

Stellung nahm. Für die Sitzung waren beson-

dere Vorkehrungen getroffen worden, damit nur

parlamentarische Mitglieder an den Verhandlungen

teilnahmen. Der Außenminister forderte überdies die

Abgeordneten auf, von den Besprechungen nichts zu ent-

halten, was über die amtliche Erklärung hinausgehe.

Schon aus diesen Vorkehrungsmaßnahmen kann man

schließen, daß recht heikle Dinge zur Sprache gekommen

sein müssen. Die amtliche Erklärung über die Mit-

teilungen Chamberlains verrät allerdings hiervon

nichts. Der englische Außenminister hat hiernach im

wesentlichen nur das wiederholt, was er schon in Bir-

mingham gesagt hat. In Birmingham aber will er

unverstanden worden sein. Man wird deshalb gut tun,

aus dem, was Chamberlain im Völkerbundsaußenrat ge-

sagt haben soll, keinerlei Schlussfolgerungen zu ziehen.

Damit man ihn nicht wieder mißversteht. Seine Er-

klärungen sind ohnehin so deutungslos, daß man

alles oder nichts herauslesen kann.

Wenn man Klarheit haben will, wird man sich also

nicht an die trübe Quelle Chamberlainscher Redefun-

ktionen dürfen, sondern man muß sich an andere Quellen

halten. Da kommt nun jetzt aus einer Quelle, die als

bedeutend verläßlich bezeichnet wird, eine wahrhaft ver-

stärkende Aufklärung über das wechselvolle Spiel des

englischen Außenministers. Danach ist Polen bereits

in Locarno von Briand ein Sitz im Völker-

bundsrat versprochen worden, wenn es auf

die Garantie seiner westlichen Grenzen durch Frankreich

verzichtet leistete. Diesem Versprechen Briands

hat sich Chamberlain angeschlossen, da er

unter allen Umständen in Locarno zu einem Abschluß

kommen wollte.

Es ist ja zu erwarten, daß man in London und

Paris die Richtigkeit dieser Darstellung bestreiten wird,

wie sie in Warschau Graf Strzyński schon bestritten

hat, als er behauptete, Polen hätte sich in Locarno

keinerlei Zusicherungen bezüglich des Natzsitzes geben

lassen. Aber für die Diplomaten ist die Sprache nicht

das, was die Gedanken zu verbergen, sondern

recht häufig muß sie auch dazu dienen, in Handlung

den ungelegte Gedanken zu verschleiern. Jedenfalls

versteht sehr viel dafür, daß diese Darstellung richtig

ist. Nur eine solche Bindung ließe das ganze Verhalten

Chamberlains verständlich erscheinen.

In Locarno ist offenbar ein Doppelspiel getrieben

worden. Chamberlain hat dabei nur einen Neben-

fehler begangen. Er hat die Stärke des Widerstandes

gegen die Ratifizierung unterschätzt, im eigenen

Landes sowohl, wie auch bei den Neutralen und in

Deutschland. Die Tatsache, daß das Abkommen mit

Polen hinter dem Rücken Deutschlands abgeschlossen

worden ist, läßt ja darauf schließen, daß sich Chamber-

lain der Zustimmung Deutschlands keineswegs sicher

fühlte. Er rechnete offenbar so: Wenn Deutschland

erst einmal den Locarno-Pakt unterzeichnet und den An-

trag auf Aufnahme in den Völkerbund gestellt hat, so

trug es nicht mehr zurück und muß dann auch den pol-

nischen Ratssitz schließen. Wenn aber der Antrag Pol-

ens an dem Widerstande Schwebens oder irgend einer

anderen im Völkerbundsrat vertretenen Macht schei-

tern sollte, so muß sich auch Polen damit abfinden.

Einen Geßellen muß es also in jedem Falle

geben: Deutschland oder Polen. Und mit solchen Hoff-

käusermethoden glaubt Chamberlain ein Versöhnungs-

werk durchzuführen zu können!

Hindenburgtag in Leipzig.

Der Reichspräsident auf der Messe.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichsjustizmini-

ster Dr. Marx, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius,

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, Staatssekretär Dr.

Meißner, Major von Hindenburg und der sächsische Ge-

sandte in Berlin, Dr. Gradnauer, trafen am Dienstag

morgen um 9,43 Uhr zum Besuche der Messe in Leip-

zig ein.

Begrüßung am Bahnhof.

Der Reichspräsident wurde am Schlage des Sa-

lontwagens von dem sächsischen Ministerpräsidenten

Heldt und Oberbürgermeister Dr. Rothe begrüßt. Es

folgte eine Vorstellung der am Zuge verankerten pro-

minenten Persönlichkeiten, zu denen u. a. Reichsgerichts-

präsident Dr. Simons und Oberreichsanwalt Dr. Eber-

mayer zählten.

Dann begab man sich, während das Publikum

und die Fahrgäste der Züge in brausende Rufe ausbrach-

ten, nach dem Ausgang des Bahnhofs. Auf dem

Platz vor dem Gebäude hatte eine Ehrenkompanie

des Reichswehrrinfanterie-Regimentes Nr. 11 Aufstel-

lung genommen. Der Reichspräsident wurde mit den

Klängen eines Präsentiermarsches empfangen, der sich

alsbald in das Deutschlandlied fortsetzte. Zunächst

schrift Hindenburg an der Seite des Standortältesten,

Oberst Kranz, die Front ab und nahm darauf den Vor-

beimarsch der Kompanie ab. Vom Hauptbahnhof aus

erfolgte

die Fahrt zum Messgebäude.

Beim Betreten der Technischen Messe wurde der

Reichspräsident durch den Vorstand des Leipziger Mes-

santes, Direktor Dr. Köhler, mit einer Ansprache

begrüßt, in der der Redner über

die Bedeutung der Leipziger Messe

unter anderem ausführte: Die Leipziger Messe hat

sich vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit des draht-

losen Nachrichtenverkehrs und des Flugdienstes in un-

unterbrochener Entwicklung den wechselnden Formen

des Weltverkehrs immer von neuem angepaßt. Das ge-

samte Angebot trifft hier auf die gesamte Nachfrage.

Der Einkäufer findet hier wie in einer Art Großhan-

dels-Warenhaus alles, was die Produktion bietet, zu

derselben Zeit und an demselben Ort zusammen.

94 Prozent der in den letzten Jahren durchschnitt-

lich 12 000 Aussteller der Leipziger Messe sind Deutsche.

Daraus ergibt sich der Charakter der Leipziger

Messe als gesamtdeutsche Einrichtung und die Not-

wendigkeit ihrer Förderung durch alle behördlichen Stel-

len. Mit Zustimmung der deutschen Messe-Industrien

selbst steht die Leipziger Messe auch dem Ausland offen,

soweit es seine Produkte hier zum Verkauf stellen will.

Biel stärker denn als Aussteller ist aber das Ausland

regelmäßig als Einkäufer vertreten.

Jeder siebente bis achte Einkäufer auf der Leip-

ziger Messe ist Ausländer.

Die Ausländer, vor allem aber die Ueberseer,

sind daher im Durchschnitt größere Einkäufer als die

Deutschen, besonders aus den mitteldeutschen Provin-

zen. Der Zweck der Messe ist, die deutsche Volkswirt-

schaft durch das Mittel der Ausfuhr zu fördern. Neben

den deutschen Export so durch positive Arbeit zu för-

dern. Die Arbeit des Messants würde erst dann über-

flüssig werden, wenn Deutschland nicht mehr zu expor-

tieren brauchte.

Die Weltgeltung Leipzigs

Ist nur aufrecht zu erhalten, durch eine weltumfassende

Propaganda; für diese wird der größte Teil der dem

Messant für die Zwecke der Exportförderung zur Ver-

füllung stehenden Mittel verbraucht. Die Not der Zeit

macht uns strengste Sparsamkeit zur gebietenden

Pflicht. Ueberall, wo die deutschen Waren mit Erfolg

abgesetzt werden können, haben wir deshalb ehren-

amtliche Vertretungen geschaffen; an den wichtigsten

Plätzen werden neuerdings eigene Geschäftsstellen des

Messantes eingerichtet. Zur Zeit sind wir im Ausland

an 132 Plätzen und im Inland an 145 Orten vertreten.

In diesem Netz der ehrenamtlichen Vertretungen liegt

der Schwerpunkt unserer Organisation.

Namens der sächsischen Regierung hielt der Mi-

nisterpräsident Heldt eine Begrüßungsansprache, auf

die Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in längerer

Rede antwortete.

Ministerpräsident Heldt sagte folgendes:

Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Hochgeehrte Herren Minister-

präsidenten und Minister! Meine Damen und Herren! Namens der

Regierung des Freistaates Sachsen heiße ich Sie, Herr Reichspräsident,

auf sächsischem Boden herzlich willkommen und danke Ihnen dafür,

daß Sie Ihrem Besuch in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden

zunehmend auch den Besuch der sächsischen Handels- und Messestadt

Leipzig folgen lassen.

Während Sie in Dresden Gelegenheit hatten, die politischen Ver-

hältnisse Sachsens, seine Kultur und landschaftlichen Schönheiten kennen

zu lernen, wird Ihnen heute ein Ueberblick über die deutsche Wirt-

schaft vermittelt, wie er umfassender an keinem anderen Orte des

Reiches zu gewinnen ist. Diese Zusammenfassung von deutschen Er-

zeugnissen aller Art, die seit Jahrhunderten alljährlich hier in

Leipzig stattfindet, ist in organischer Entwicklung zu ihrer gegenwärtigen

Bedeutung gewachsen und stellt sich nicht als ein künstliches Erzeugnis

lokaler Erwägungen dar. Die Leipziger Messe ist keine sächsische

Musterkann, sondern hat sich die Aufgabe gestellt, dem In- und Aus-

lande an einer Stelle einen Ueberblick über die deutsche Gesamtver-

zweigung zu geben. Ich hoffe, Sie werden die Ueberzeugung mitnehmen,

daß die Leipziger Messe als allgemeine Deutsche Messe dieser Aufgabe

gerecht wird und somit berufen und fähig ist, die Leistungsfähigkeit

Deutschlands auf dem Weltmarkt und das ernste Streben der deutschen

Wirtschaft auf Wiedererlangung seiner Weltgeltung zum Ausdruck

zu bringen.

Mit diesem Wunsche darf ich Sie, Herr Reichspräsident, noch

mals herzlich begrüßen.

Das Frühstück beim Reichsgerichtspräsidenten.

Nach einem Rundgang durch die Technische Messe

fuhr der Reichspräsident gegen 1/2 1 Uhr am Völkers-

schlachtendenkmal vorbei nach dem Reichsgericht, wo sich

unter Führung des Reichsgerichtspräsidenten die Mit-

glieder des Reichsgerichts und der Reichsanwaltschaft

sowie der Rechtsanwaltschaft eingefunden hatten.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons

gab in seiner Ansprache der Freude des Reichsgerichts

Ausdruck, daß der Reichspräsident durch seinen Besuch

verkünde, wie hoch er die Aufgabe der deutschen Rechts-

prechung einschätze. Der Gehilbarkeit alles irdischen

Urteilens seien sich die Mitglieder des Reichsgerichts

bewußt, sie würden aber nichts stärker beklagen, als

das Eindringen politischer Meinungskämpfe in die

höchste Gerichtsbehörde des Reiches. Mit einem Hoch

auf den Reichspräsidenten, den Schützer des Rechts

und der Verfassung, schloß Simons seine Rede.

Hindenburgs Antwort.

In seiner Antwort dankte Hindenburg für die

reundliche Begrüßung und betonte, daß der Reichs-

gerichtspräsident in seinem Besuch mit Recht einen Be-

weis für die Bedeutung erblicken könne, die er der Rechts-

pflege beimesse. Gerechtigkeit sei die Grundlage und

Seele des Staates. In unserer von politischen Mei-

außerkämpften erfüllten Zeit gelte es mehr denn je, ein hochstehendes Nichtertum zu erhalten und jede Anlastung seiner Unabhängigkeit abzuwehren.

Am die Rede des Reichspräsidenten schloß sich die persönliche Vorstellung der Mitglieder des Reichsgerichts. Darauf fand in der Dienstwohnung des Reichspräsidenten ein Frühstück statt. Unter Führung des Oberbürgermeisters unternahm dann der Reichspräsident im Kraftwagen eine Rundfahrt durch die Stadt, an den inneren Messfesten der Stadt vorbei. Den Abschluß bildete ein Empfangsabend im Rathaus.

Der Reichskanzler in Hamburg.

Hamburg, 3. März.

Auf Einladung des Hamburger Senates stattete Reichskanzler Dr. Luther der Stadt Hamburg einen eintägigen Besuch ab. Der Kanzler traf nachts gegen 1/1 Uhr in Begleitung des hamburgischen Gesandten in Berlin, Senator Strandes, hier ein und nahm im Hotel „Bier Jahreszeiten“ Wohnung. Am Dienstag vormittag begab sich Bürgermeister Dr. Petersen zum Reichskanzler, um ihn zur Haferrundfahrt abzuholen. Der Haferrundfahrt schloß sich eine Besichtigung des Tropenkrankenhauses an. Später war der Reichskanzler zum Frühstück bei Dr. Petersen geladen. Abends 1/7 Uhr gab der Senat im Rathaus sein Essen, währenddessen Dr. Luther die angekündigte Rede hielt.

Reichskanzler Dr. Luther

führte in seiner Rede u. a. aus:

„Bei allen Erörterungen über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund war es für uns ganz selbstverständlich, daß vor unserem Eintritt irgendwelche bedeutungsvollen Änderungen innerhalb des Völkerbundes nicht mehr vorgenommen werden konnten. Auch als die Vertragspartner die Verbindung zwischen Sicherheitspakt und unserem Eintritt in den Völkerbund anregen, ist keinerlei Anregung erfolgt, aus der etwas anderes entnommen werden konnte. Ebenso selbstverständlich war von vornherein, daß der Eintritt Deutschlands nur dann erfolgen kann, wenn wir einen ständigen Sitz im Völkerbund erhalten. Dies ist von allen beteiligten Regierungen auch anerkannt worden. Alle Erwägungen in Deutschland über die Bedeutung unseres Eintritts in den Völkerbund sind demnach von der Tatsache der jetzigen Organisation besonders der jetzigen Zusammensetzung des Rates mit der einzigen Ergänzung ausgegangen, daß Deutschland einen ständigen Sitz sofort bei seinem Eintritt bekommen sollte. Ich will aber sofort als Deutschlands Anschauung feststellen, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes dem großen Gedanken der Völkerbundgemeinschaft dienlich sein will und wird. Deutschland wird sich in Wahrnehmung der Völkerbundinteressen von keinem anderen Lande übertreffen lassen. Das ist ja die selbstverständliche Voraussetzung geistlicher Zusammenwirkens.“

Mit diesem Stand der Dinge ist es unvereinbar, wenn die Einräumung des ständigen Sitzes an Deutschland mit einer weiteren Änderung in der Zusammensetzung des Rates verbunden würde. Wer auf Grund bestimmter Abreden seine Aufnahme in eine Organisation beantragt, darf erwarten, diese Organisation bei seinem Eintritt in unveränderter Gestalt vorzufinden. Es ist neuerdings gesagt worden, daß die Erweiterung des Rates ein längst in Aussicht genommener Plan sei, zu dessen Verwirklichung der deutsche Antrag jetzt die passende Gelegenheit biete. Wäre dem so, dann wäre doch wohl das Gegebene gewesen, die

deutsche Regierung bei den Verhandlungen des letzten Jahres hiervon zu verständigen. Mir ist auch nicht bekannt, daß die jetzt erörterten Veränderungen jemals auf der Tagesordnung der Bundesversammlung oder des Rates, zum Beispiel im September oder Dezember 1925, gestanden hätten. Wir haben von derartigen Absichten erst Kenntnis erhalten durch die Presseerörterungen, die unmittelbar nach Absendung unseres Völkerbundsantrages einsetzten.

Von gleichem Schwergewicht aber ist für uns folgende Erwägung: Jede Meinungsäußerung über etwaige Veränderungen in der Zusammensetzung des Rates oder in der Organisation des Völkerbundes würde Deutschland in eine völlig unübliche Lage bringen.

Um es kurz auszudrücken: Solange Deutschland noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist, ist es überhaupt noch nicht zuständig, eine Meinung über etwaige künftige Veränderungen zu äußern. Erst wenn Deutschland Mitglied des Rates ist und durch praktische Erfahrungen Einblick in die Einzelheiten des Völkerbundsorganismus gewonnen hat, kann es in begründeter Weise zu etwaigen Anträgen auf eine anderweitige Zusammensetzung oder Organisation des Rates Stellung nehmen, denn es muß doch davon festgehalten werden, daß es sich bei der Entscheidung über alle Veränderungen nicht um die Beziehungen zwischen den einzelnen Mitgliedsstaaten handeln soll, sondern um die Organisation und das Wohlergehen des Völkerbundes als solchen.

Es ist für mich bei diesem Sachverhalt unfassbar, daß man es durch Ablehnung dieses unseres Standpunktes in der Frage der Ratssitze dahin kommen lassen könnte, daß die großen Ergebnisse der Politik des letzten Jahres zerstört und die Aussichten, die die Mitarbeit Deutschlands im Völkerbunde eröffnet, noch im letzten Augenblick vernichtet werden.

Deutschland steht mit seiner Auffassung nicht allein. Das bestärkt meine Hoffnung, daß diese Auffassung noch vor unserer Abreise nach Genf oder jedenfalls in Genf selbst Geltung gewinnt.

Im Laufe des Dienstags besichtigte der Kanzler unter sachverständiger Führung eingehend die Stadt und insbesondere die Hafenanlagen, wobei er auch Gelegenheit hatte, die Wünsche der Hamburger Bevölkerung in bezug auf die Groß-Hamburg-Frage kennen zu lernen. Am Abend fand ein Empfang im Rathaus statt, bei dem der Reichskanzler auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Petersen in längerer Rede antwortete, in der er auf die schwebenden wirtschaftlichen und politischen Fragen einging.

Die Forderung der Ostmärker.

Kein Ratssitz an die Polen!

Anlässlich der zur Zeit in Berlin abgehaltenen Tagung des Deutschen Ostbundes fand am Montagabend im Berliner Konzerthaus „Clou“ ein vom Deutschen Ostbund und den ehemaligen Angehörigen des fünften Armeekorps veranstalteter Ostmärkerabend statt. Der Vorsitzende des Ostverbandes Groß-Berlin-Brandenburg des Deutschen Ostbundes gab in einer Begrüßungsansprache die Parole aus:

„Was verloren ist, darf nicht verloren sein!“

Die Ostfrage sei die deutsche Frage. Nachdem der Redner der Gefallenen gedacht hatte, sang die Versammlung das Niederländische Dankgebet. Der Präsident des Deutschen Ostbundes, Geheimrat v. Eilch, führte in seiner Festrede u. a. aus: „Unsere Organisation lehnt jede Parteipolitik ab, aber in den großen Fragen der Weltpolitik verfolgen wir

das Ziel, im Osten Deutschlands deutsche Kultur zu verbreiten, vor allem aber die Länder zurückzugewinnen, die uns von den Polen entziffen worden sind. Der Vertragswert von Locarno enthält keine Bestimmungen, die uns in der Verfolgung unserer ostmärkerischen Wünsche und Ziele irgendwie beeinträchtigt.“

Wir Ostmärker haben die Grenze, die uns der Versailler Diktat im Osten auferlegt, stets nur als eine Episode aufgefaßt. Diesen Standpunkt hat sich die Reichsregierung durch das Vertragswert von Locarno zu eigen gemacht. Für diese Niederlage verlangen die Polen jetzt einen Ausgleich durch einen Ratssitz im Völkerbund. Das würde alle unsere Hoffnungen, die wir an Locarno knüpften, mit einem Schlag zunichte machen. Wir verlangen von der deutschen Delegation die Abreise von Genf, wenn der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund unter gleichzeitiger Gewährung eines Ratssitzes an Polen erfolgen soll.“

Politische Mundschau.

Deutsches Reich.

Der neue italienische Botschafter Graf Aldobrandi Marscotti, ist am Dienstag Abend in Berlin eingetroffen.

Nach einer Meldung aus Rom ist der frühere Botschafter der polnischen Fraktion im deutschen Reichstag Fürst Ferdinand Radziwill, gestorben.

In der Frage der Fürstenabfindung ist die Fühlung zwischen den verschiedenen Parteien, die eine Kompromißlösung suchen, aufgenommen worden. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich längere Zeit hinziehen.

Die demokratische Fraktion hat am Montag Stellung zur Fürstenabfindung genommen. Wenn nicht wesentliche Verbesserungen des Kompromißentwurfs vorgenommen werden, wird die Fraktion sich dahin schlüssig machen, sie ihren Anhängern eine Beteiligung am Volksbegehren empfehlen soll.

Der Adelsmarschall der deutschen Adelsgenossenschaft erläßt eine Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß angefaßt der hemmungslosen und unwahrhaftigen Hege, die gegen die Fürstenhäuser veranstaltet wird, um das Volk zu einer Enteignung der deutschen Fürsten zu veranlassen, Mitglieder der Adelsgenossenschaft die Einberufung eines außerordentlichen Adelstages beantragt haben, damit dieser vor dem ganzen Lande einstimmig und rückhaltlos Einspruch gegen das Verbrechen erhebe, das an seinen Fürsten begangen werden soll.

Im preussischen Landtag wurde am Dienstag der Antrag der Parteien zur Behebung der Not der Winzer erörtert.

Die Ruhrkredite. Der Reichstagsunterausschuß für die Ruhrkredite trat nach mehrtägiger Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Abg. v. Vindeiner (Dnt.), verlas den Bericht über die Tätigkeit des Unterausschusses, der zu prüfen hatte, wann, was und wieviel an Krediten gezahlt worden ist. Dem Ruhrbergbau sind danach Zinsvergütungen in Höhe von 26 Millionen gezahlt worden. Der Unterausschuß stellte fest, daß damit der Ruhrbergbau eine wesentliche Bevorzugung gegenüber den mittleren und kleinen Betrieben erfahren habe. Außerdem seien die Arbeitnehmer im Bergbau nach dem Inkrafttreten der Mienerverträge durch Vorkaufverträge geschädigt worden. Auf Anregung des Unterausschusses sind später die Härten ausgeglichen worden. Dafür wurden etwa 15 Millionen aufgewandt. Für mittlere und kleine Betriebe sind besondere Härtenfonds zur Verfügung gestellt worden.

Das Mißgeschick des Grafen Traviglia.

Roman von Alexandra von Voßje.

Copyright 1923 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.

66)

(Nachdruck verboten.)

„Ja, es, aber er war so erschrocken, daß er nicht einmal einen Schatten von Empörung über die Frechheit des Fremden zu empfinden vermochte, den er nicht gleich erkannte.“

„Tot?“ fragte er, und erhob beide Hände, sie zu fassen. Hansjörg schüttelte den Kopf; er fühlte Ludwiga atmen, und gerade öffneten sich ihre Lippen zu einem tiefen Seufzer.

„Ober verlegt?“ fragte Leone.
„Ja glaube nicht, nein.“ war die Antwort; dann schritt Hansjörg voran, und die Brüder folgten. Alfonso sah aus wie ein Pudel, der Prügel bekommen hat, und noch immer war sein Gesicht kreidbleich, sogar seine Nase, war ganz weiß und erschien kleiner. Er war zerraut, der Krage aufgerissen, die bunte Krawatte hing schief herunter, und das eine Auge war blau unterlaufen; dahin hatte ihn Leones Faust in der Abwehr getroffen.

Raum zehn Schritte hatte Hansjörg gemacht, als Ludwiga erwachte. Er fühlte, wie sich ihre Glieder strafften, wie ihr Körper sich in seinen Armen regte; dann schlug sie die Augen auf und sah ihn an.

„Hansjörg!“ sagte sie ärtlich, hob die Arme und legte sie um seinen Hals, schmiegte sich dabei fester an ihn an, genau wie sie es als kleines Mädchen getan, wenn er, der große Junge, sie zu den Armen genommen hatte.

„Ludwiga — meine kleine Lubi, mein Lieb — mein Leben!“ flüsterte er, den Mund an ihr Ohr legend, und sie lächelte wohligh. Der Traum war zu schön.

In Casa Trequerie aber waren die Schüsse gehört worden und hatten die ganze Bewohnerschaft alarmiert. Andreana beobachtete gerade in Ludwigas Gobelinsaal, wo sie Ludwiga gesucht hatte. Sie eilte über die Terrasse in den Garten hinunter und ging schnell in der Richtung, in der die Schüsse gefallen waren. Sie lief nicht, sie ging nur schneller, als sie es sonst tat. Zu laufen, entsprach nicht ihrer Würde, und man hätte sich Andreana wirklich laufend nicht vorstellen können.

Oben auf dem kleinen Balkon vor ihrem Wohnzimmereingang, von der weichen Nonne gestützt die meistkürliche Gestalt der alten Gräfin, und ihre Augen blickten unter drohend gerunzelten Brauen über den Garten hin. Wer wachte es, in welcher Nähe des Hauses zu schreien! Mit fliegenden Saubenern

bändern humpelte Antonetta hinter Andreana her, und jetzt kamen vom Hause her Tonio und der Gärtner Lucia und Albina, die Köchin, Andreanas Jungfer und schließlich zwei Arbeiter, die beim Abtragen des Gerüsts am Hause beschäftigt waren. Aber sie blieben hinter Andreana, trauten sich nicht an ihr vorüberzulassen.

Als sie an die Gabelung des Weges kamen, von wo ein schmaler Pfad zum Springbrunnen abweigte, kam ihnen Hansjörg mit seiner Last entgegen, und hinter ihm sahen sie Graf Leone mit noch ganz verfürtem Gesicht. Alfonso aber war nicht mehr da. Raum hatte er Andreana erblickt, hatte er, so schnell ihn seine kurzen Beine tragen wollten, Reißaus genommen, um sich irgendwo zu verkrüppeln.

Hansjörg verhielt unwillkürlich den Schritt, als er Andreana und hinter ihr die fast gefamte Bewohnerschaft der Casa Trequerie erblickte. Andreana blieb wie angewurzelt stehen, und maßloses Erstaunen malte sich auf ihrem ausdrucksvollen Gesicht. Sie sah da einen schlanken, bartlosen jungen Mann, der ihr ganz fremd war — denn auch sie erkannte zunächst in ihm nicht den Signor Giorgio, den sie bloß mit einem Bart gesehen —; dieser Fremde hielt Ludwiga wie ein Kind in den Armen, und sie hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, der Kopf an seine Brust gelehnt und lächelte zu ihm auf. Wie auf Kommando war die ganze Schar in einem Halbkreis hinter ihr stehen geblieben, alle starrten sie Hansjörg und Ludwiga an.

„Was ist geschehen?“ fragte ganz tonlos Andreana, und in aller Augen stand die gleiche Frage.

Raum hörte Ludwiga ihre Stimme und Worte als sie sich hastig aufrichtete und, sich jetzt erst der Eigentümlichkeit ihrer Lage bewußt werdend, flüsterte sie:

„Lach mich, ich kann gehen!“

Vorsichtig ließ er sie hinabsinken, leute aber, als sie stand, fest den Arm um sie. Verwirrt blickte sie sich um, befand sich aber rasch, blickte Hansjörg an, errötete bestia, aber dann schrie sie sich an ihn und leute ihre Hand, als wollte sie ihn festhalten, auf seine Brust.

„Es ist Hansjörg!“ sagte sie.

„Was — was ist geschehen?“ fragte Andreana noch einmal. „Wer schloß?“

Und endlich versuchte Leone zu erklären: „Alfonso! Er ist nicht verrückt geworden zu sein. Wo ist er? Er hat — er wollte — und als ich kam, fiel er mich an wie ein Raubstroläher. Er hat mich wirklich erschreckt, wenn dieser Herr nicht im letzten Augenblick seinen Arm erfaßt und ihm die Waffe ent-

rissen hätte. Dabei lösten sich die Schüsse. Aber ich weiß nicht, wer er ... ich verstehe nicht ...“

„Ich bin der, den die Leute Signor Giorgio nennen.“ sagte Hansjörg, als Andreanas ausruddolte Augen sich fragend auf ihn richteten. „Ich kam zufällig dazu, und dann — dann —“

„Es ist Hansjörg, mein Freund Hansjörg, der nicht ...“
„Er lebt! Und ich bleibe bei ihm — ich werde mit ihm gehen!“

Die Aufregung in Casa Trequerie war groß, aber äußerte sich nicht laut. Andreana beriet mit ihrer Mutter, dann mit Amadeo und Leone, nachdem sie lange mit Ludwiga und dann mit Hansjörg gesprochen hatte. Amadeo hatte seine Abreise um einen Tag verschoben, und dann reiste Leone mit ihm zugleich fort.

Ludwiga war fest entschlossen, mit ihrem Augenfreund Hansjörg Steinweg nach Deutschland zurückzukehren, um ihn zu beraten. Sie erklärte, sie habe immer nur ihn geliebt, und sich behauptete daselbe. Daesgen war nichts zu tun, und schließlich sah Andreana ein, daß dies die beste Lösung sein würde. Aber die alte Gräfin Traviglia wollte nicht, daß Ludwiga nach Deutschland abreiste, ehe sie mit ihm verheiratet war. Sie hatte altmodische Ansichten und sagte, das sei nicht statthaft. Sie erklärte, Ludwiga sei ihre Tochter geworden, als sie damals, ihren Bitten nachgebend, in Trequerie geblieben war und deshalb von ihrer Verwandtschaft sich getrennt hatte; darum müßte die Hochzeit in Trequerie stattfinden.

Ludwiga hatte zuerst gemeint, sie könnte für kurze Zeit nach München zurückkehren, um von den Danners aus Hansjörg zu heiraten, aber sie war sehr froh, daß dies nicht nötig war und sofort mit dem Wunsch der alten Gräfin einverstanden, obgleich Hansjörg urch Einwendungen machte, er lieber in Deutschland heiraten wollte. Aber er gab sich nach und war froh darüber, als sie bald erfuhr, daß Hansjörg, wie sie selbst schrieb, sich entschlossen hatte, Herrn Danners Hand zu reichen. Unter diesen Umständen wäre Ludwiga, wenn auch noch so kurze Anwesenheit im Hause Danners nicht erwünscht gewesen.

Ludwiga blieb zunächst in Trequerie, während Hansjörg nach Florenz zurückkehrte und für kurze Zeit in die Schweiz reiste, um sich alle nötigen Papiere für seine Verheiratung beschaffen. Als er wiederkam, hatte Ludwiga mit Andreana

(Schluß folgt.)

In Stockholm bei Düren erschoss ein französischer Posten einen Arbeiter aus Solberg, der angeblich mit seinem 19jährigen Bruder auf dem Schießplatz daselbst Patronenhülsen suchen wollte. Die Leiche wurde von den französischen Militärbehörden beschlagnahmt.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Urban aus Hamburg, der wegen Landesverrats zu einer langjährigen Festungshaft verurteilt wurde, ist nach Russland geflüchtet.

Aus Berlin wird mitgeteilt, daß sich der deutsche Standpunkt in der Frage des Ratsbundes im Völkerbund in keiner Weise geändert hat. Die deutsche Regierung wird aus einer Änderung der ursprünglich vorgesehenen Konstellation ihre Konsequenzen ziehen.

Spanien.

Wie der Pariser Korrespondent der Madrider Zeitung „Diario Universal“ dem „Journal“ mitteilt, sollen König Alfons und seine Gemahlin beabsichtigen, sich mit einem Flugzeuggeschwader unter Führung Francos nach Argentinien zu begeben. Die Regierung werde sofort nach Rückkehr der spanischen Flieger aus Argentinien den Bau von zehn Wasserflugzeugen anordnen. Primo de Rivera und mehrere Generale würden das Königspaar begleiten. Wie das Blatt weiter berichtet, soll die Abreise in Palos besonders feierlich gestaltet werden. Der König wird die Galauniform mit sämtlichen Orden, die Königin große Hoftoilette, Hermelinmantel, Schleppe und Diadem anlegen. Auch für die Ankunft in Buenos Aires sind reizende Überraschungen geplant. Ein besonders konstruiertes Flugzeug wird einen dichten Regen von Rosen über die wartende Menge streuen. Das spanische Königspaar wird in Galauniform, Hoftoilette, Diadem und Schleppe den argentinischen Boden betreten. — Dieser Bericht klingt in seinen Einzelheiten so phantastisch, daß man ihn wohl als einen verspäteten Faschingsmärz betrachten muß.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 3. März 1926.

Kammermusik. Zu dem in der Dienstagnummer angekündigten Konzert am 9. März sei noch folgendes bemerkt: Ueber den Konzertsänger W. Hennig, der vor wenigen Tagen zusammen mit Herrn Kapellmeister Meyer bei einem Chemnitzer Konzert sümrischen Beifall fand, sind die Kritiken des letzten Jahres eines Lobes voll. J. B. schreibt das Chemnitzer Tageblatt: „Freigebig ließ er das Gold seines schönen, hellen, gaumenfreien Tenors ausströmen. Seine tadellose Tonverbindung, die Bestimmtheit seines Rhythmisierens, die Energie seiner Deklamation, das Temperament, das in seinem Vortrag pulst, gewähren unbedingte Freude und Genuß.“ Die Chemnitzer „N. N.“ rühmen, daß seine Darstellungskraft von „höchster innerer Wärme“ und „seinem Stilgefühl“ sei. Sein Begleiter, Herr Kapellmeister G. W. Meyer, wird in Chemnitz als hervorragender Klaviervirtuose geschätzt und hat nicht nur als Liederkomponist und Musikschriststeller, sondern vor allem als Leiter der seit einigen Jahren in Chemnitz stattfindenden Kammermusikabende „Neue Musik“ eine führende Stellung im Chemnitzer Musikleben gewonnen. Somit verbürgen die beiden Namen einen eindrucksvollen Konzertabend.

50jähriges Bestehen des landwirtschaftlichen Vereins Waldenburg. Der landwirtschaftliche Verein Waldenburg begeht morgen Donnerstag Abend im Gasthof zu Kerkh die Feier seines 50jährigen Bestehens durch einen Festakt mit anschließender Festtafel und Ball. Der Verein wurde am 24. März 1876 mit 14 Mitgliedern gegründet. Sein erster Vorsteher war bis zu seinem 1885 erfolgten Tode Oberkommissar Otto. Der Verein war damals aus dem landwirtschaftlichen Verein Tirschheim hervorgegangen.

Jubiläum. Am 1. März konnte Herr Arno Römer auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Heinrich Pöymann hier zurückblicken, aus welchem Anlaß er von seinem Chef Herrn Fabrikbesitzer Leonhardt, von seinen Kollegen und Mitarbeitern beglückwünscht und beschenkt wurde. Auch von Freunden und Bekannten aus nah und fern wurden ihm Ehrungen und wertvolle Geschenke zuteil. Am Festabend hatte der Jubilar im internen geschäftlichen Rahmen zu einer geselligen Feier geladen, welche auch vom Chef der Firma ausgezeichnet wurde und die einen würdigen Verlauf nahm.

Erste Frühlingsboten. Matthias Claudius schreibt in seinem „Lied hinter dem Ofen zu singen“: „Der Winter ist ein rechter Mann, kernfest und auf die Dauer, sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an und scheucht nicht süß noch sauer.“ Eines so geschilderten Winters sind wir in den letzten Jahren völlig entwöhnt worden, vor allem scheint aber der diesjährige viel von der sonst tiefen Herren eigentümlichen Manneskraft eingebüßt zu haben. Als ob sie ihn verspotten wollten, wagen sich allenthalben die Kinder des Frühlings hervor. Schon vor Wochen zeigte der Haselnußstrauch seine noch geschlossenen Rätzchen, die sich nun unter dem Einfluß der milden Tage geöffnet haben und den befruchtenden Staub dem leiftesten Windhauche anvertrauen oder ihn bei Berührung abgeben. Länger und lockerer sind die Rätzchen geworden und neben ihnen zeigen sich die im allgemeinen weniger beachteten, aber an Schönheit kaum nachstehenden weiblichen Rätzchen, die am gleichen Strauche wachsen und somit den Haselnußstrauch wohl als getrennt-geschlechtlich, aber noch einhäufig kennzeichnen. Aus einer Knospe zeigen die purpurroten fädlichen Narben, den Blütenstaub erwartend. Prachtvoll sieht am Buschrande dieser durchscheinende Schleier aus, den die roten Demanten durchweben. Zaghafter noch sind die Weiden, deren Rätzchen jetzt aber auch beginnen, die Knospenhüllen zu sprengen.

An Bach und Waldbrand blühen uns die silbernen Edelsteine entgegen, die aber noch nicht die eigentlichen Blütenorgane tragen. Im Gegenfah zur Hasel ist die Weide zweihäufig, d. h. Staub- und Stempel- oder Fruchtblüten sind auf verschiedenen Sträuchern oder Bäumen. Die einen tragen zur eigentlichen Blütezeit goldgelbe oder seltener auch purpurne Staubbeutel, die anderen unscheinbare grünlige Stempel. Der reichliche Blütenstaub und süßer Duft locken die ersten Insekten, vor allem Bienen herbei, die hier ihre erste Nahrung finden. Sowie Schönheit sollte nicht mutwillig durch gedankenloses Abreifen der Zweige zerstört werden. Außerdem besteht ein polizeiliches Verbot des Pflückens der „Maikätzchen“ und manchen wird die Strafe hart treffen. Also erfreue man sich lieber in der Natur daran.

Für Lastkraftwagen gesperrt. In den Gemeinden Hartmannsdorf und Göppersdorf (Amtsh. Rochlitz) werden die Dorfstraßenzüge von der Abzweigung von der Reichenhainer Staatsstraße in Flur Hartmannsdorf an bis zur Einmündung in die Umbach-Mittweidaer Staatsstraße in Flur Göppersdorf für den Durchgangsverkehr mit Lastkraftwagen aller Art gesperrt.

Die Unterstützungssätze der Erwerbslosen erhöht. Vom Reichsarbeitsminister wurden nach dem vom Reichstag gefaßten Beschluß bei bestimmten Gruppen von Erwerbslosen, bei denen besondere Notstände vorliegen, die Unterstützungssätze für die Zeit vom 1. März bis zum 1. Mai erhöht. Die Erhöhung beträgt 10 bis 20 Prozent und kommt einmal den Erwerbslosen zugute, die keine Familie haben und nicht dem Haushalt eines anderen angehören, besonders den Jugendlichen unter ihnen; ferner allen übrigen Hauptunterstützungsempfängern, die länger als acht Wochen ununterbrochen unterstützt worden sind.

Callenberg. Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, den Dorfbach auf Flurstücken Nr. 521 und 143 zu überbrücken. Gemäß § 33 Abs. 1 des Wassergesetzes sind etwaige Einwendungen hiergegen binnen 2 Wochen bei der Amtshauptmannschaft anzubringen. Beteiligte, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch.

Glauchau. Die hiesige priv. Schützengesellschaft begeht in der Zeit vom 19.—27. Juni d. J. ihr 375jähriges Jubiläum in Verbindung mit dem 50jährigen Fahnenjubiläum und einer Fahnenweihe. Der Festzug ist für den 20. Juni vorgesehen und soll ein heimlich-historisches Gepräge haben. — Die Fleischerrinnung feiert heute Mittwoch ihr 450jähriges Bestehen in festlicher Weise. — Ein „Bezirksverband der Schrebergartenvereinigungen“ wurde am Montag Abend im Gasthaus zum Löwen gegründet.

Aus dem Sachsenlande.

Chemnitz. Wie berichtet wird, fanden am Montag seit 1/2 6 Uhr abends in Chemnitz im Zentrum der Stadt große von den Kommunisten inszenierte Demonstrationen statt. Die Polizei hatte umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. An einigen Stellen, insbesondere auf dem Johannisplatz und an der Königstraße, kam die Polizei wiederholt in bedrängte Lage und mußte im Laufschritt gegen die anstürmende Menge, die wild tobte und johlte, vorgehen. Gegen 7 Uhr Abends wurde zu den zahlreichen Polizeiautos und den ausgebotenen Sipo- und Polizeimannschaften auch ein Panzerwagen, sowie die in Bereitschaft gehaltene berittene Polizei eingeleitet. Mehrere Verhaftungen auch wegen Gefangenendefraudationen, wurden vorgenommen. Zu einem Zwischenfall kam es bei den Ausschreitungen kurz nach 7 Uhr Abends insofern, als in der Nähe des Schauspielhauses ein junger Mann, der von zwei Demonstranten verfolgt wurde, in einen Fleischladen flüchtete, worauf an die Polizei die Meldung gelangte, daß der Fleischladen geplündert werde. Ein Polizeiauto war sofort zur Stelle, und es gelang, die beiden Demonstranten, die den jungen Mann in dem Laden schrecklich verprügelt hatten, zu verhaften. Gegen 1/2 9 Uhr war es dem überaus starken Polizeiaufgebot, das wiederholt von den Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte, gelungen, die Ruhe wiederherzustellen.

Borna. Die Leipziger Kriminalpolizei suchte den 32jährigen Händler Adam Schmidt, weil er im dringenden Verdachte steht, an dem Raubmord bei Lobstädt beteiligt zu sein. Schmidt wurde dieser Tage von der Frankfurter Kriminalpolizei festgenommen. Das Amtsgericht aber hat den Verdächtigen, weil er alles leugnete, wegen „Mangel an Beweisen“ sofort wieder entlassen. Er ist jedoch alsbald wieder verhaftet worden.

Coswig. In einem Schuppen bei der Elbterrasse fand man die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens fest umschlungen. Man erkannte in ihnen den Uhrmacher Kurt Graul und dessen Cousine, beide aus Wörlitz. Die Untersuchung ergab, daß sie sich vergiftet hatten, und zwar mit Blausäure. Sie wollten einander heiraten, die Eltern des Mädchens wollten davon jedoch nichts wissen und verboten ihm jeden weiteren Verkehr mit dem noch jugendlichen Vetter. Die Beiden wollten aber nicht voneinander lassen, und zogen es vor, miteinander zu sterben.

Oberschlema. In der Nacht zum Mittwoch wurden hier ca. 25 Ballen Herrenstoffe, ein grauer Mantel mit Kiegel, ein dunkler Herrenmantel, ein schwarzer Damenmantel, ein schwarzer Herrenwintermantel mit Samtkragen, ein graukarriertes Herrenjackett und 2 Rockjackets gestohlen.

Värenstein. Am Nordhange des Basalberges, oberhalb der Sandgrube, hat sich eine gewaltige etwa 80 Meter lange, 25 Meter hohe und 5 bis 6 Meter tiefe Wand von dem Bergmassiv losgelöst und droht in die

Tiefe zu stürzen. Große Blöcke sind schon unter gewaltigem Getöse zu Tal gegangen. Die abgelöste Wand hat sich schon mehrere Meter geneigt. Die Spreng- und Steinbrucharbeiten sind auf behördliche Anordnung eingestellt worden, um Unfällen vorzubeugen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 2. März.

Der Reichstag genehmigte heute zunächst in zweiter und dritter Lesung eine Vorlage zur Änderung des Finanzangebots, wonach der Zeitpunkt für die Erhebung des vollen Friedensmiete auf den 1. Juli verschoben wird.

Die zweite Lesung des Reichshaushaltsplans wird dann fortgesetzt, und zwar beim Reichsarbeitsministerium. Beim Verordnungsstellen stellt Abg. K o h m a n n (Soz.) fest, daß der allgemeine Pensionsfonds eine Ausgabe von mehr als 1 1/2 Milliarden vorsieht, das sind 42 Prozent sämtlicher Reichsausgaben. Es sind jetzt 663 000 Kriegsbeschädigte, 372 000 Witwen, mehr als eine Million Waisen und 193 000 Eltern zu versorgen. Dazu treten noch 44 000 ehemalige Offiziere und Militärbeamte. Von diesen Personen seien 2732 blind, 39 580 tuberkulös, 4990 gestreckt, und 66 180 haben entweder ein Bein oder einen Arm oder beide Beine oder beide Arme verloren. Es müsse endlich eine Revision des Schwerbeschädigtenrechts erfolgen. Notwendig sei die gesetzliche Heilfürsorge für die Kriegerhinterbliebenen.

Die Abg. Giesberts (Ztr.), Koch-Mittelbork (Dnat.), Gerig (Ztr.), Fiedt (Kom.) und Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.), bringen eine Reihe weiterer Wünsche für die Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden vor.

Beim Wohnungs- und Siedlungswesen werden ebenfalls zahlreiche Einzelwünsche vorgebracht. Bei den einmaligen Ausgaben für die Sozialpolitik kündigt Reichsarbeitsminister B r a u n s ein Gesetz zur Ausdehnung des Schutzes der Jugendlichen auf 18 Jahre an. Das Jugendschutzgesetz hoffe man in nächster Zeit dem Kabinett vorlegen zu können.

Telegramme.

Leipzig, 3. März. Bei dem Empfangsabend im Rathause gestern dankte der Reichspräsident für die freundliche Begrüßung, die er während des ganzen Tages in der Stadt gefunden habe; in den gewaltigen Hallen habe er eine Herrschaft deutscher Arbeit und deutschen Unternehmungsgettes als ein Wahrzeichen arbeitsamer, aufstrebender Gegenwart, sowie ein Hoffnungszeichen neuer deutscher Wirtschaftsentwicklung überblicken können. Als Eindruck seines Besuchs nehme er den Glauben an eine allmähliche, aber stetige Besserung unserer gesamten Wirtschaftslage und die Zuversicht mit zurück, daß sich nicht Autokratie in den Kreisen deutschen Handels und deutscher Industrie breit macht, sondern daß überall der feste Entschluß sich regt, durchzuhalten und wieder aufzubauen.

Leipzig, 3. März. Der Reichspräsident und die Reichsminister sind um 11 Uhr zum Hauptbahnhof gefahren, von wo aus sie die Rückreise nach Berlin antreten.

Berlin, 3. März. Die Reichsregierung wird der polnischen Regierung eine Beschwerdenote überreichen lassen, in der gegen die unqualifizierbaren Angriffe eines Teiles der polnischen Presse gegen die Beamten des deutschen Generalkonsulates in Katowitz Protest erhoben wird.

Paris, 3. März. Abd el Krim hat die ersten Frühlingstage dazu benutzt, um gleich an drei verschiedenen Stellen die Offensive gegen die französischen Stellungen zu unternehmen. In zwei Kolonnen rücken seine Abteilungen gegen den oberen Uerga vor und suchen die Stellungen der Franzosen bei Taunat zu umgehen, während gleichzeitig eine dritte Abteilung ins untere Uergatal vorrückt.

Newyork, 3. März. Die gestern zu 94 1/2 Prozent aufgelegten 5 Millionen Dollar 7prozentigen Obligationen der Stadt Leipzig wurden stark überzeichnet.

Berliner Börsenberichte vom 2. März.

— Devisenmarkt. Englisches Pfund erheblich zurückgegangen. Bloth ebenfalls etwas schwächer.

— Effektenmarkt. Anfangs uneinheitlich, späterhin zuverlässlicher bei jedoch nur stillem Geschäft.

— Produktenmarkt. Mehl hatte schwaches Geschäft. Feinster Hafer behauptet. Geringere Sorten, Gerste und Hilfsfuttermittel wurden nur vom Verbraucher erworben. Delsaaten fanden keine Beachtung.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März. 248—252 (am 1. 3.: 250—254). Roggen März. 142—146 (143—148). Sommergerste 163—187 (163 bis 187). Futter- und Wintergerste 136—150 (136—150). Hafer März. 156—165 (154—164). Mais loco Berlin — (—). Weizenmehl 32,25—35,75 (32,50—36). Roggenmehl 21—23 (21—23). Weizenkleie 9,80—10 (9,90—10). Roggenkleie 8,90—9 (8,85—9). Raps — (—). Weinsaat — (—). Viktoriaerbsen 26—32 (26—33). Kleine Speiseerbsen 23—25 (23—25). Futtererbsen 20—22 (20—22). Peluschken 20—21,50 (20—21,50). Ackerbohnen 20—21 (20 bis 21). Widen 22—25 (23—26). Lupinen blaue 11,50 bis 12,50 (11,50—12,50), gelbe 13,75—14,50 (13,75 bis 14,50). Seradella neue 26—28 (26—28). Rayfuchen 14 bis 14,50 (14—14,50). Weintuchen 19,20—19,70 (19,50 bis 19,90). Troadenschmelz 8,20—8,50 (8,20—8,50). Soja-schrot 18,70—18,80 (18,80—19). Forlmelasse 30—70 — (—). Kartoffelflocken 14,15—14,40 (14,40—14,60).

Leipziger Produktenbörse vom 2. März. (Die Preise gelten für 1000 Kilo in Goldmark (4,20 Goldmark gleich 1 Dollar der Goldanleihe) für Ware, prompt, Parität fragfrei Leipzig. Weizen inländisch. 236—246. Roggen, inländ. 145—155. Gerste, Sommergerste, inländ. 190—210. Wintergerste 175—185. Hafer, inländ. alter 168—188 und neuer 000—000. Mais amerik. runderhand. 190 bis 200. Raps 320—350. Erbsen 240—285.

Konkurse in Sachsen.

Delorateur- und Möbelschneider Albin Großmann in Aue. An-

meldefrist bis 20. März. — Kaufmann Karl Emil Proßig in Königsbrunn. Anmeldefrist bis 8. April. — Materialwarengeschäft Magdalena Wunsch in Dittmannsdorf. Anmeldefrist bis 22. März. — Kolonialwarengroßhandlung Gotthardt Schmeizner in Zwidau. Anmeldefrist bis 17. April. — Webereibesitzer Paul Otto Siebner in Zerisa, Jnh. der Fa. Seidel & Siebner in Glauchau. Anmeldefrist bis 30. April.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 4. März.
Altstadt Waldenburg. Abends 7 1/8 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Ziegelheim. Abends 7 Uhr Passionsabend. Anmeldefrist bis 17. April. — Webereibesitzer Paul Otto Siebner in Zerisa, Jnh. der Fa. Seidel & Siebner in Glauchau. Anmeldefrist bis 30. April.

Freitag, den 5. März.

Langenschorsdorf mit Falken. Abends 8 Uhr 1. Passionsgottesdienst mit Abendmahlfeier. 1/8 Uhr Anmeldung zur Beichte in der Sakristei erbeten.

Witterungsbericht.

Waldenburg, 3. März Mittags 12 Uhr + 8 Grad C., morgens 8 Uhr + 6,5 Grad C., tiefste Nachttemperatur + 5,5 Grad C., Feuchtigkeit der Luft 75 Prozent. Barometerstand 763 mm. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0,5 mm. Witterungsaussicht: Vorwiegend bewölkt.

Als Konfirmationsgeschenke
 für Knaben und Mädchen empfiehlt
solide Uhren u. Schmucksachen
 preiswert **Felix Urban, Teichgasse 5.**
 Uhrreparaturen werden aufs Sorgfältigste ausgeführt.

Motorradführerscheine

durch Fahrlehrer **Dörfer, Glauchau.** Ruf 857.

Holzversteigerung.

Im Gasthof von Niederwinkel werden Sonntag, den 6. März, von nachmittags 1/3 Uhr ab folgende im Kirchenwald Niederwinkel aufbereiteten Hölzer, als:
 74 Stämme von 10/15 cm Mittenstärke,
 56 " " " 16/24 " "
 gegen Barzahlung versteigert.
 Kirchenvorstand Niederwinkel.

Die Untersuchung
 von Dr. Thompson's Seifenpulver zeigt, daß es nicht die geringsten schädlichen Bestandteile enthält, sondern nur aus stark seifenhaltigen Substanzen besteht.



Für Sie gibt es daher nur ein Waschmittel
Dr. Thompson's Seifenpulver

Hotel Gewerbehaus.

Von heute **Donnerstag**, den 4., bis einschließlich **Montag**, den 8. März

Bockbierfest.



Hierzu gastieren täglich von Mittags 12 Uhr ab „Die lustigen Allgäuer“ Original Oberbayr. Stimmungstrio.

Hierzu laden ergebenst ein

„Die lustigen Allgäuer“ Hansl, Seppel, Loisl.

Arthur Wachler.

Achtung! Halt! Wohin? Auf nach Kertzsch! Achtung!

Sonnabend, den 6. März, von 7 Uhr an findet in unserem herrlich dekorierten Saal ein **großer öffentlicher Volksmaskenball** statt, darstellend

„Eine Karnevalsfahrt im Zeppelin-Luftschiff.“

9 Uhr Prämierung der 3 schönsten, sowie der 3 originellsten Herren- und Damenmasken. **Hohe Geldpreise! Doppelt verstärktes Orchester!** — Blas- und Streichmusik! — Wein-Diele und Likör-Ecken vorhanden. Von 9 Uhr an stündlich Zeppelfahrten im Saal. **Kommen! Sehen! Staunen!** Gleichzeitig halten wir unser **diesjähriges Abendessen** in den dekorierten Gasträumen ab. — **Günstiger Autoverkehr zugesichert.** — Zu all diesen Veranstaltungen laden ganz ergebenst ein **Alfred Müller u. Frau.**

Wer den Plan des Linksradikalismus, der auf die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürstenthümer hinausläuft, vereiteln will, darf sich nicht in die Listen des Volksbegehrens eintragen.

Kräftige Salatpflanzen

pikiert, vollkommen abgehärtet empfiehlt **Gustav Klipp, Gartenbaubetrieb.**

la deutschen Kottleesamen ital. Roggrasamen prima Victoria-Saaterbsen sowie Perl-Mais offeriert **Saladin Tchner.**

Ziegelheim.

Sonnabend, den 6., und Sonntag, den 7. März. **ff. Bockbier-Ausschank,** wozu freundlichst einladet **Oskar Mehner.**

Brotella

nach Prof. Dr. Gewecke ist eine den erschlafenen Darm übende, zur Selbstarbeit erziehende, quellende, reinigende, verjüngende Darm-Diät-Suppe als schmack- und nahrhaftes Frühstück und Abendessen, ein Darmtrainer und Darm-Regulativ bei Stuhlverstopfung. Sichere, successive Wirkung auf natürlichem Wege, ohne Reizung und Gewöhnung. — Teller 10 Pfg.

Brotella - Darm - Diät statt Abführmittel!

Brotella-mild Pfd. Mk. 1.40; **stark** Pfd. Mk. 2.— erhältlich in der Schloss-Drogerie und Adler-Drogerie. **Fritz Lusch & Co., Hohndorf (Bez. Chmtz.),** Meischerstr. 5. — Generalvertretung und Fabriklager. —

Alle Sorten **Gemüsesämereien** in bester guter Qualität, sowie **blühende Topfpflanzen** empfiehlt **Kurt Pohlers, Altstadt.**

Uhlmannsdorf.

Sonnabend, den 20., u. Sonntag, den 21. März **Wärzenbierauschank** wozu freundlichst einladet **Jacob Mahn.**

Prima Dachpappe

in allen Stäten und **Dachspäne** eingetroffen und empfiehlt **Ernst Schmiedel.**

Rechnungen

hält vorrätig **G. Käfner.**

Prima Satzkarpfen,

schnellwüchsige zweifelherrige Fische, treffen in Kürze ein. Weitere Bestellungen erbittet **Ernst Schmiedel, Fernruf 268.**

15 Ztr. Schüttenstroh

zu verkaufen; wo? zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Zwei kräftige Säuferschweine,

von denen die Wahl, verkauft **Kerfcher, Flemmingen.**

Zur Jubiläumsfeier des 3. landwirtschaftl. Vereins Waldenburg in Kertzsch

fährt das **Postauto** heute Donnerstag Abend nach 1/6 Uhr vom Marktplate nach Kertzsch.

Eintrittskarten

hält vorrätig die Buchdruckerei **G. Käfner.**

Kreditgenossenschaft für Handel u. Gewerbe Waldenburg und Umgegend

— E. G. m. b. H. in Waldenburg. — **Generalversammlung** Donnerstag, den 11. März 1926, Abends 8 Uhr im Ratskeller, kleines Gastzimmer.

- Tagesordnung:
 1. Jahresbericht des Vorstandes.
 2. Vorlegung des Rechnungsabchlusses. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz. Verwendung des Ueberschusses. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 3. Wahlen.
 4. Anträge.
 5. Neuer Vertrag mit Girozentrale.
 Etwalge Anträge müssen bis **Montag, den 8. März**, in Händen des unterzeichneten Aufsichtsratsvorsitzenden sein. Die Bilanz und Jahresrechnung kann von heute ab beim Vorstand **Otto Traumann** von jedem Genossenschaftler eingesehen werden. Der Aufsichtsrat: **Robert Israel.**

Jahreshauptversammlung

des **Bereins für Krankenpflege in der Kirchengemeinde Waldenburg G.**

Im „**Goldenen Löwen**“ Montag, den 8. März 1926, 8 Uhr.

- Tagesordnung:
 1. Jahresbericht 1925. 3. Jahreshaushalt 1926.
 2. Jahresrechnung 1925. 4. Erbschaftswahlen.
 Waldenburg G., 1. März 1926.
 Der Vorstand. Oberpf. **W. Raifer, Vors.**

Allen für die vielseitigen, wohltuenden Beileidsäußerungen durch Wort, Schrift, Lied, Blumenschmuck und Ehrengelächte beim Heimgang unsers so teuren, liebsten Gatten, Vaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des

Emil Wildenhain

bringen wir herzlich aufrichtigen Dankesgruss entgegen. Dem so unvergesslich, ungeahnt Entschlafenen schauen wir dankbaren Herzens für sein schaffensreiches Leben und Lieben leiderfüllt in die Himmelsferne nach. Göpfersdorfu. Waldenburg, den 1. März 1926.

In tiefem Weh **Familien Wildenhain und Gerigswald.**

Nach der Heimat süßer Stille ging schon ein Dein müdes Herz. Dort erwartet Dich die Fülle reiner Freuden ohne Schmerz. Nach der Heimat, aus der Ferne, in die Heimat mußt Du ziehn, Dorthin, wo die goldnen Sterne über ihrer Pforte glühn.

Todesanzeige.

Hierdurch zur traurigen Nachricht, daß heute Dienstag Vormittag 11 Uhr unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der

Gutsauszügler

Karl Friedrich Kirmse

im Alter von 75 Jahren sanft und ruhig entschlafen ist.

Uhlndorf und Pleiße, den 2. März 1926.

Die trauernden Kinder

und Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.